

„Seid Ihr denn ohne Hoffnung?“ fing der Gelehrte wieder an, als das Geschrei aufhörte, und mit dem ersten Schall seiner Stimme schwiegen die Ausrufungen und Reden, die Jeder an seinen Nachbar gerichtet hatte. „Seid Ihr ohne Hoffnung? Verspricht Euch das Bild, das Eure Trübsal darstellt, keine Befreiung? Seht, über dieser grimmigen See öffnet sich der Himmel, und die Herrlichkeit Gottes steigt glorreich, wie zum Gerichte, herab, und von den Strahlen, welche den Geist Gottes umgeben, gehen zwei flammende Schwerter aus, und bei diesen Schwertern stehen zürnend, aber zur Befreiung bereit, die zwei heiligen Schutzherrn — die zwei mächtigen Hüter Eurer Stadt! Römisches Volk, lebe wohl, das Gleichniß ist zu Ende.“ *

Zehntes Kapitel.

Ein ungestümer Geist wird beschworen, der den Zauberer später zerreißen kann.

Während dieses lebhaften Schauspieles in den Umgebungen des Capitoles saß innerhalb desselben in einem Zimmer des Palastes die Hauptperson, der Ur-

* Sismondi läßt Rienzi bei Vorzeigung dieses Gemäldes eine schöne Rede halten, worin er gegen die Laster der Patricier donnert. Der gleichzeitige Biograph Rienzi's sagt nichts von dieser Anrede. Aber wahrscheinlich war es Herrn Sismondi bequem, zwei an sich sehr verschiedene Vorfälle untereinander zu bringen.

heber der Aufregung. Umgeben von seinen ruhigen Schreibern, schien Rienzi ganz in die unbedeutenden Kleinigkeiten seines Berufsgeschäftes versunken. Während das Murren und Summen, das Schreien und Stampfen der Menge sich gegen sein Zimmer heranzwälzte, schien er es gar nicht zu beachten, oder sich in seinen Arbeiten stören zu lassen. Mit der ununterbrochenen Regelmäßigkeit eines Automaten fuhr er fort, mit den deutlichen und schönen Schriftzügen jener Periode die verdammenden Figuren in sein großes Buch einzutragen, die ihn besser als öffentliche Reden über die an dem Volke verübten Betrügereien belehrten und ihm jene Waffe — Thatfachen — in die Hand gaben, welche der Mißbrauch so schwer zu pariren hat.

„Pagina 2, Volumen B,“ sagte er in dem ruhigen Geschäftston zu den Schreibern; „seht dort den Gewinn der Salzaufgabe; Departement Nr. 3 — sehr gut. Pagina 9, Volumen D — wie hoch beläuft sich die von Bescobaldi, dem Einnehmer, gelieferte Summe? Wie! zwölftausend Gulden? — nicht mehr? — gewissenloser Schurke! (Hier hörte man draußen laut rufen: Pandulpho! — lange lebe Pandulpho!) Pastucci, mein Freund, Ihr habt Eure Gedanken anderswo; Ihr hört auf den Lärm draußen — beschäftigt Euch gefälligst mit der Berechnung, die ich Euch anvertraute. Santi, wie viel beträgt der von Antonio Tralli abgelieferte Einzug?“

Ein leichtes Klopfen an der Thüre ließ sich vernehmen und Pandulpho trat ein.

Die Schreiber arbeiteten fort, obgleich sie eifrig

nach dem bleichen, ehrwürdigen Besuche blickten, dessen Namen zu ihrem großen Erstaunen so von dem Volke gerufen worden war.

„Ach, mein Freund,“ sagte Rienzi mit ziemlich ruhiger Stimme, aber seine Hände zitterten vor übel-verhehlter Aufregung. „Ihr wollt mich allein sprechen, he? gut, gut, — hier herein.“ Mit diesen Worten führte er den Bürger in ein kleines Kabinet hinter dem Arbeitszimmer, verschloß sorgfältig die Thüre und faßte, sich der natürlichen Ungeduld seines Charakters überlassend, Pandulpho bei der Hand. „Sprecht!“ rief er, „begreifen sie die Auslegung? — habt Ihr es klar und faßlich genug gemacht? — ist es tief in ihre Seele gedrungen?“

„O, bei St. Peter! ja!“ antwortete der Bürger, aufgeregt und erhaben durch die neue Entdeckung, daß auch er ein Redner sei — eine überschwängliche Wonne für einen schüchternen Mann. „Sie verschlangen jedes Wort der Erklärung; sie sind bis auf das Mark erschüttert — Ihr könntet sie in dieser Stunde in die Schlacht führen und würdet Helden an ihnen finden. Was den handfesten Schmied betrifft — —“

„Wie! Cecco del Vecchio?“ unterbrach ihn Rienzi; „ach, sein Herz ist von Erz — was that er?“

„Nun, er faßte mich am Saume meines Rockes, als ich von meiner Rednerbühne hinabstieg (o! ich wollte, Ihr hättet mich sehen können! — *par fede* ich hätte Euch beim Mantel gefaßt! — ich war ein zweites Ihr!) und sagte, indem er wie ein Kind weinte: Ach, Signor, ich bin nur ein armer Mann

und von geringem Werthe; aber wenn jeder Tropfen Blut in diesem Körper ein Leben wäre, so gäbe ich es hin für mein Vaterland!"

"Brave Seele!" sagte Rienzi bewegt; "ich wollte, Rom hätte nur fünfzig solche! Niemand hat uns bei Seinesgleichen mehr genützt, als Cecco del Vecchio."

"In seiner Größe schon finden sie einen Schutz," sagte Pandulpho. "Es ist schon etwas, die trotzigen Worte eines solch trotzigen Burschen zu hören."

"Erhoben sich auch Stimmen, die das Gemälde oder seinen Sinn mißbilligten?"

"Keine."

"So ist also die Zeit beinahe reif — wenige Stunden noch, und die Frucht muß gepflückt werden. Der Aventin, der Lateran, und dann die einzelne Trompete!" Mit gekreuzten Armen und niedergeschlagenen Augen schien Rienzi nach diesen Worten in Träumereien versunken.

"Beiläufig gesagt," nahm Pandulpho das Wort, "ich hätte fast vergessen, Dir zu sagen, daß die Masse beinahe hierher gestürzt wäre, so heftig verlangten sie, Dich zu sehen; aber ich bat Cecco del Vecchio die Rednerbühne zu besteigen und ihnen in seiner derben Weise zu sagen, es schicke sich im jetzigen Augenblicke nicht, wo Du mit weltlichen und geistlichen Angelegenheiten auf dem Capitol beschäftigt seiest, in so großer Masse vor Dich zu treten. That ich nicht recht?"

"Vollkommen recht, mein Pandulpho."

"Aber Cecco del Vecchio sagt, er müsse herkom-

men und Deine Hand küssen, und Du kannst ihn hier in dem Augenblicke erwarten, wo er unbemerkt sich von der Menge sich hinwegschleichen kann."

"Er ist willkommen!" sagte Rienzi halb mechanisch, denn noch immer war er in Gedanken versunken.

"Und siehe da! hier ist er," als einer von den Schreibern den Besuch des Schmiedes meldete.

"Laßt ihn eintreten!" sagte Rienzi und setzte sich ruhig.

Als der riesige Schmied Rienzi gegenüberstand, ergöhte sich Pandulpho daran, die wunderbare Gewalt des Geistes über die Materie zu beobachten! Dieser trotzige und stämmige Riese, der bei allen Volksaufständen über seine Genossen emporragte mit seinen steinernen Muskeln und eisernen Nerven, der Vereinigungspunkt und das Bollwerk der Anderen, stand jetzt erröthend und zitternd vor dem Geiste, der (so sehr hatte Rienzi's Beredsamkeit den Funken erweckt und angefacht, der bis daher schlafend in der rauhen Brust gelegen hatte) so zu sagen den seinigen erst geschaffen hatte. Und wahrlich derjenige, der in dem Leibeigenen zuerst das Gefühl und die Seele erweckt, nähert sich, so weit es dem Menschen gestattet ist, mehr als der Philosoph, mehr als der Dichter, dem großen schöpferischen Attribute Gottes! Wenn aber die Brust es nicht zu fassen vermag, kann die Gabe dem Geber zum Fluch werden, und derjenige, der mit einem Male aus dem Sklaven ein freier Mann wird, kann eben so schnell aus einem freien Manne ein Schurke werden.

„Tritt näher, mein Freund,“ sagte Nienzi nach einer kurzen Pause; „ich weiß Alles, was Du gethan, und noch für Rom thun willst! Du bist seiner herrlichsten Tage würdig und geboren, wenn sie wiederkehren, daran Theil zu haben.“

Der Schmied sank Nienzi zu Füßen, der seine Hand ausstreckte, um ihn aufzuheben, die aber Cecco del Vecchio ergriff und ehrfurchtsvoll küßte.

„In diesem Kusse lauert kein Verrath,“ sagte Nienzi lächelnd; „aber stehe auf, mein Freund, nur Gott und seinen Heiligen gebührt diese Stellung!“

„Der ist ein Heiliger, der uns in der Noth hilft!“ antwortete der Schmied plump; „und das hat kein Mann so gethan, wie Du. Aber wann,“ setzte er mit gedämpfter Stimme hinzu und sah Nienzi scharf dabei an wie Einer, der auf ein Zeichen zum Streiche wartet, „wann — wann werden wir den Hauptschlag thun?“

„Du hast mit allen braven Männern in Deiner Nachbarschaft gesprochen — sind sie wohl vorbereitet.“

„Zu leben, oder zu sterben, wie Nienzi ihnen gebietet!“

„Ich muß die Liste haben — Zahl — Namen — Haus und Beruf, und zwar diese Nacht.“

„Das sollst Du.“

„Jeder muß seinen Namen unterschreiben oder ein Zeichen von seiner Hand beisetzen.“

„Es soll geschehen.“

„Dann höre! erwarte Pandulpho di Guido diesen Abend mit Sonnenuntergang in seinem Hause. Er

wird Dich unterrichten, wo Du heute Nacht einige brave Herzen triffst; Du bist werth, unter sie eingereiht zu werden. Du wirst nicht ausbleiben!"

"Bei der heiligen Treppe! Ich werde jede Minute bis dahin zählen," sagte der Schmied, und sein schwärzliches Gesicht leuchtete voll Stolz bei dem ihm bewiesenen Vertrauen.

"Inzwischen wache über alle deine Nachbarn; lasse keinen erschlaffen oder kleinmüthig werden — keiner Deiner Freunde darf sich als Verräther brandmarken!"

"Finde ich nur einen, der sich verbürgt, wankend, so schneide ich ihm die Gurgel ab, und wäre er meiner eigenen Mutter Sohn!" sagte der kühne Schmied.

"Ha, ha!" versetzte Rienzi mit jenem seltsamen, ihm eigenthümlichen Lachen; "ein Wunder! ein Wunder! das Gemälde spricht jetzt!"

Es dämmerte schon beinahe, als Rienzi das Capitol verließ. Der große Platz vor seinen Mauern war leer und verlassen; er hüllte sich dichter in seinen Mantel und ging nachdenklich weiter.

"Beinahe habe ich die Höhe erklommen," dachte er, "und jetzt gähnt der Abgrund vor mir. Wenn es mir mißlingt, welcher Fall! Die letzte Hoffnung meines Vaterlandes fällt mit mir. Nie wird ein Adliger sich gegen den Adel erheben. Nie wird ein anderer Plebejer Gelegenheit und Macht haben, wie ich sie habe! Rom ist an mich — an ein einziges Leben gefesselt. Die Freiheit aller Zeiten hängt an einem Rohre, das ein Windstoß ausreißen kann. Aber o, Vorsehung! hast Du mich nicht zu großen Thaten

aufbehalten und bezeichnet? Wie wurde ich Schritt für Schritt zu diesem heiligen Unternehmen geführt! Wie hat jede Stunde die nächstfolgende vorbereitet! Und doch, welche Gefahr! wenn das veränderliche Volk, feig geworden durch lange Knechtschaft, in dem entscheidenden Augenblicke nur schwankt, so bin ich verloren!"

Während er so sprach, schlug er die Augen auf, und siehe da, vor ihm schien der erste Stern des Zwielichtes herab auf die zerbröckelnden Ueberreste des tarpejischen Felsen. Dies war kein günstiges Zeichen, und Rienzi's Herz schlug heftiger, als die dunkle, wüste Masse plötzlich düster auf ihn herabsah.

"Furchtbares Denkmal!" dachte er, von welcher dunkeln Katastrophen für unbekannte Pläne bist du Zeuge gewesen! Auf wie manche Unternehmungen, von welchen die Geschichte schweigt, hast Du das Siegel gedrückt! Wie wissen wir, ob sie verbrecherisch oder gerecht gewesen? Wie wissen wir, ob nicht der, welcher als Verräther verurtheilt wurde, wäre es ihm gelungen, als Befreier unsterblich geworden wäre? Wenn ich falle, wer wird meine Chronik schreiben? — einer aus dem Volke? Ach! verblendet und unwissend, liefert es keine Geister, welche sich auf die Nachwelt berufen können. Einer von den Patriciern? — mit welchen Farben werde ich dann geschildert werden! Kein Grabstein wird sich für mich unter den Trümmern erheben — keine Hand Blumen auf meinem Grabe sammeln — alle meine Träume von früherer

Ehre und Ruhm werden nur die Verdammung ewiger Vorwürfe ernten!"

In solchen Gedanken über das Ende des mächtigen Unternehmens, zu dem er sich anheischig gemacht, setzte Rienzi seinen Weg fort. Er kam an die Tiber und hielt einige Augenblicke neben dem fabelhaften Strom, auf welchen der purpurne und sternenhelle Himmel feierlich herabschien. Er ging über die Brücke, die nach dem Stadttheile von Trastevere führt, dessen übermüthige Bewohner sich noch rühmen, die einzig wahren Abkömmlinge der alten Römer zu sein. Hier wurden seine Schritte schneller und leichter; heitere, wenn auch weniger feierliche Gedanken drängten sich in seine Brust; der für einen Augenblick zur Ruhe gebrachte Ehrgeiz überließ seinen angestregten und abgematteten Geist der Herrschaft einer sanfteren Leidenschaft.

Elftes Kapitel.

Mina di Raselli.

„Ich sage Dir, Lucia, ich liebe diese Stoffe nicht; sie stehen mir nicht. Hast Du je eine so ärmliche Farbe gesehen? — dieses Purpurroth da! — dieses Karmesin! Warum gabst Du zu, daß der Mann sie hier ließ? — er mag sie morgen hintragen, wo er will. Sie mögen für die Signora's auf der anderen Seite der Tiber passen, die meinen, Alles, was von Venedig kommt, müsse vollkommen sein. Aber ich,